

Miszellen zur Kunst, zur Kultur, zum Theater, zum Orchester, zum Ballett. - Und zu überhaupt ...

In dubio pro arte ...

Immer mal wieder gilt es zu beklagen, daß die vom Grundgesetz garantierte Freiheit in Frage gestellt ist; es mehren sich die künstlerische Freiheit beschränkende, eingrenzende oder zumindest manipulierende Zeichen und Vorgänge. Droht der Freiheit der Kunst Gefahr? Auch hier gilt es den (längst währenden) Anfängen zu wehren! Wie Freiheit der Kunst gehandhabt wird, das ist ein untrüglicher Seismograph für die Fähigkeit und den Willen einer Gesellschaft zur Demokratie - je freier Kunst begriffen und ausgeübt werden kann, desto mutiger bekennt sich die Demokratie auch zu ihrer Belastbarkeit. Aber auch, wo ihre Freiheit prinzipiell garantiert scheint, ist sie zu schützen vor Eingriffen der Bürokratie, gegen allzu simple Vorstellungen von sozialer Akzeptanz, aber auch gegenüber ihrer eigenen Funktionslosigkeit, in die sie geraten würde, wenn der l'art-pour-l'art-Gedanke zur herrschenden Tendenz würde oder

wenn - und das ist fraglos die derzeit absolut akuteste Gefahr - Kunst unter Sparzwängen reduziert würde zur Arabeske, zu einer Art zivilisatorischem Alibi.



„Manon“ – Opéra comique von Jules Massenet. Städt. Bühne

Zunächst und vor allem gelte die Garantie, Kunst sei frei, frei sei das Schaffen der Künstler ebenso, wie die Künstler selbst, denn geistige und schöpferische Unabhängigkeit kann nicht reglementiert werden. Grenzfälle, in denen Aussagen über die Freiheit der Kunst mit anderen Rechten und Pflichten kollidieren, beschäftigen die Gerichte seit Bestehen des Grundgesetzes bis hin zum Bundesverfassungsgericht. Nehmen



Einem Kultusbürokraten mag des Paul Klees „Farbtafel“ zuunterbunt scheinen. Ob er das richtig schön aufräumen könnte?

wir einen klassischen Fall, den Roman „Mephisto“ von Klaus Mann. Zeigt nicht die Geschichte

oder als Politik zu verstehen beliebt (es muß ja sein dürfen), und so aber den „klassischen“ Bereich

schöpferische Künstler wirklich ist und wie sich seine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber

rer Verfassungen ebenso wie die überlieferte Praxis der Kunstförderung gehen aus von der Autonomie der Kunst als einem eigenständigen Bereich - unabhängig von Meinung, Werbung und Politik.

Es darf wohl unbestritten bleiben, daß künstlerische Freiheit ihren Wert gerade aus der komplizierten Dialektik gewinnt, die in einem oft irrealen Spannungsverhältnis zwischen geistig und kreativen Individuen und den verschiedenen Bedürfnissen der Gesellschaft besteht. Wenn künstlerische Freiheit sich in doppelter Richtung verwirklicht - zum Künstler hin und zum Publikum, zur Gesellschaft, dann ist sie - aber nur dann - unteilbar.

Diese Unteilbarkeit meint - und dies ist fraglos der aktuellste Aspekt der gegenwärtigen Diskussion -, daß eben Kunst nicht nur eine Verantwortung der Gesellschaft

gegenüber haben müsse, sondern daß die Gesellschaft ihrer Verantwortung gegenüber der Kunst intensiver nachkommt. Und zwar nicht eigentlich nur,



Wie lange noch? Tanztheater auf der Städt. Bühne Heidelberg

was ihre freie Ausübung betrifft, sondern, vor allem, was ihre Existenz überhaupt garantiert. Diese Verantwortung darf, da Probleme, die auch Künstler der allgemeinen Sparmaßnahmen wegen wie eine Lawine zu überrollen drohen, nicht momentanen Entscheidungen von Politikern überlassen bleiben, sondern - als zentraler Bestandteil unseres Demokratieverständnisses - diese Verantwortung muß gewährleistet, daß die Finanzierung der Kunst Thema öffentlich-demokratischer Auseinandersetzungen bleibt. Oder wird.

Es seien hier die vielen Definitionen von Kunst und die Argumente, die für die Erhaltung, den Ausbau und die Entwicklung von Theater sprechen, nicht wiederholt. Auch nicht die herausfordernde These, Kunst und, oder (dreispartiges zumal) Theater sei Luxus. So gefährlich dies nämlich zumal in den Köpfen von Parlamentariern und Politikern auch zu rumoren scheint, meinen wir, man müsse gar nicht so sehr dagegen sein, uns Kunst und Kultur als Luxus zu leisten. Dies aber sei vorausgesetzt: daß wir Luxus als Ausdruck eines gesellschaftlichen Bedürfnisses begreifen, nämlich reicher zu werden an sensibler Erfahrung und humaner Phantasie. Luxus - so verstanden - würde (könnte so jedenfalls) zum sozialen Instrument werden, das dazu beiträgt, zunehmende Entfremdungen in unserem System zu überwinden.

Jürgen Gottschling

„Der Mensch kommt unter allen Tieren in der Welt dem Affen am nächsten.“
Georg Christoph Lichtenberg



Dompteur oder Dompteuse gesucht. Gefragt sind hier aber nicht nur Herz, Verstand und Tand, sondern auch Kompetenz

dieser wie auch aller anderen vor Gericht ausgetragenen Auseinandersetzungen, daß wir im Sinn der Bewahrung und Entwicklung unseres demokratischen Kunstverständnisses auf dem Grundsatz beharren müssen: „In dubio pro arte - im Zweifel für die Kunst“ - für ihr freies Selbstverständnis? Was da zunächst als ein eher juristisches Prinzip einherzukommen scheint, weist aber gleichzeitig auch darauf hin, daß die Wahrung, Sicherung und Entwicklung demokratischer Freiheiten in der Tat nicht den Juristen überlassen bleiben kann. Statt dessen soll sie Angelegenheit der direkt beteiligten Öffentlichkeit sein - als Anlaß zur praktischen Ausübung und Erprobung von Demokratie, in Form aber durchaus auch ihrer Einsprüche, Proteste, Vorschläge und Entwürfe.

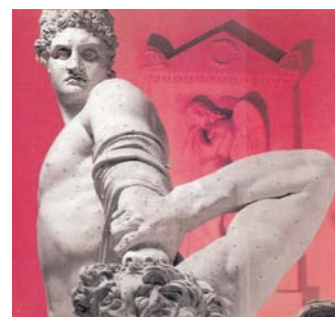
Aber die Praxis

In der Praxis läßt sich Kunst - schon gar nicht auf der Bühne - häufig von Meinung, Werbung, Information bis hin zur Agitation nicht exakt trennen; nicht selten wird in diesen Bereichen verfassungsmäßig vorbehaltlos garantierte Freiheit der Kunst zu der Kunst fremden Zwecken benutzt (wenn es die denn gibt, es sei jedoch erst einmal eingeräumt). Schließlich geht es hier um das Verhältnis von Kunst- und Meinungsfreiheit ...

Die Lösung?

Eine Lösung kann nur (etwa) so gefunden werden: Künstlerische Tätigkeit, die sich als Prozeß, Beitrag zur Meinungsbildung

der Kunst verläßt, muß von einer bestimmten Grenze an (wer aber bestimmt die?) auch die inneren und äußeren Schranken der Mei-



Schauspiel. Städt. Bühne

nungsfreiheit gegen sich gelten lassen. Jedoch sei angemerkt, daß Theater, das dies sich zur Aufgabe gemacht hat, nämlich Altes und Neues gleichermaßen zugunsten heute zu machender Erfahrungen aufzuführen, sich muß fragen lassen dürfen, ob es für ein Theater, das sich dem kreativen Individuum wie etwa der interessierten Gesellschaft verpflichtet fühlt, je den „klassischen Bereich“ der Kunst gegeben hat, der ohne Wirkung auf die Gesellschaft und der Frage nach ihrer Veränderbarkeit existiert hätte.

Wir haben hierzulande zwei sich mit der Thematik künstlerische Freiheit und ihrer Begrenzung beschäftigende klassische Bühnenwerke: „Tasso“ und „Tannhäuser“. Daß Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre gerade Aufführungen dieser Werke die Fragestellung der historischen Verfremdung sehr aktuell in Bewegung gesetzt haben, aber auch Fragen danach, wie frei der

reguliert, das ist ein Verdienst von Peter Stein mit seinen Inszenierungen in Wiesbaden und im Bayreuther Festspielhaus. Ist die bestehende Gesellschaft gemeint, oder geht es um eine Veränderung, um Entwicklung? Ist eine neue Gesellschaft ins Auge gefaßt, die Künstler wie Tasso und Tannhäuser möglicherweise anders beurteilen, als es die gerade bestehenden Normen tun?

Zunächst und vor allem - worüber nicht der geringste Zweifel bestehen sollte - gilt die Garantie, daß Kunst frei ist, gegenüber dem Schaffen der Künstler und gegenüber den Künstlern selbst. Die geistige und schöpferische Unabhängigkeit darf nicht reglementiert werden. Der Künstler habe in seinen Entwürfen und Werken Bilder, Vorgänge, Klänge schaffen zu können, wie sie - zunächst - nur ihn interessieren, wie nur er selber sie braucht - unabhängig davon, ob andere sie sogleich auch brauchen ...

Kunst und Verantwortung

Die Kunstfreiheitsgarantie unse-



Nein, das könnte ein Bürokrat nicht. Das tat Ursus Wehrli im Kein & Aber -Verlag. Der Titel: „KUNST AUFRÄUMEN“

Mario Venzago zur Heidelberger Findungspose

Des international gefragten Dirigenten Mario Venzagos Laufbahn wird von einer Reihe von Positionen getragen: Er war Radiodirigent beim Orchester de la Suisse Romande und Theaterkapellmeister in Luzern, Generalmusikdirektor der Stadt Heidelberg und Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie, Chefdirigent der Oper Graz und des Grazer Philharmonischen Orchesters sowie des Baskischen Nationalorchesters und des Sinfonieorchesters Basel.

Darüber hinaus gastierte Mario Venzago u.a. beim Los Angeles und beim London Philharmonic Orchestra, bei den Berliner und Münchner Philharmonikern, beim Gewandhausorchester Leipzig und an der Komischen Oper Berlin; zudem wirkte er bei

den Salzburger Festspielen und den Musikfestwochen Luzern mit.

Zur Sache:

Daß kein anderer Berufszweig die Möglichkeit - und richtigerweise oft auch das Recht - hat, sich bei der Chefsuche zu beteiligen und auch ein gewichtiges Wort bei der Bestellung des Chefs mitzureden, das leuchtet Menschen, die mit der Materie Orchester nicht vertraut sind, nicht so ganz leicht ein. Wie kommt es, daß Orchestermusiker das wollen?

Ganz einfach, in keinem anderen Unternehmen muß ein sich

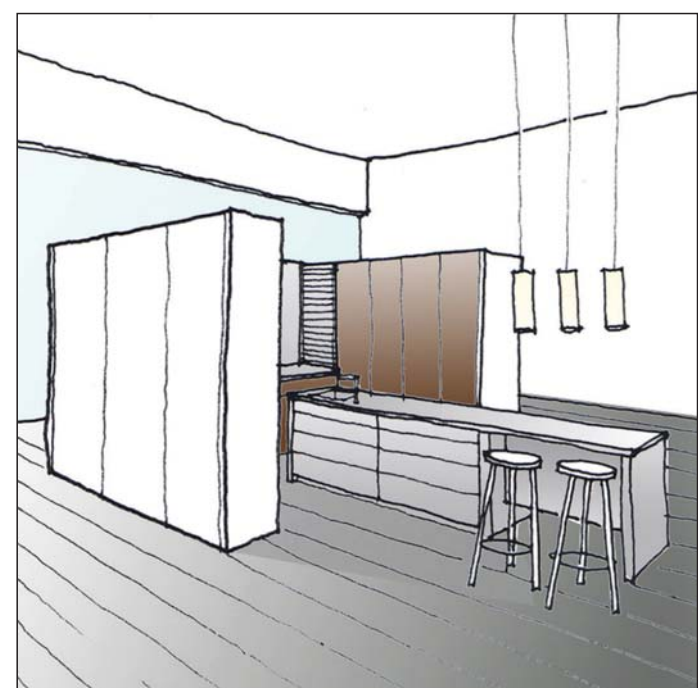


Derweil in der Industrie der Chef allenfalls einmal zum Betriebsfest oder zu einer Aktionärsversammlung gesehen wird, hat der Dirigent eines Orchesters stets in unmittelbarem Kontakt zu seinem „Personal“ zu sein.

Ein Chefdirigent korrigiert, mahnt, tadelt (und lobt) ständig - und dies vor versammelter

um eine Stelle bewerbender Mensch vor versammelter Belegschaft sein Können unter Beweis stellen. Das hat damit zu tun, daß Chef und Mitarbeiter im Orchester stets auf Tuchfühlung sind.

„Belegschaft“ von Angesicht zu Angesicht. Probenarbeit, das ist etwas vom „Intimsten“: Erwachsene Menschen geben sich dem tagtäglich hin, lernen und leiden und haben in einem solchen delikaten Prozeß zu versuchen, sich unermüdlich zu verbessern. Partituren sind vorgegeben, dennoch braucht es den Interpret, den Übersetzer, musikalische Anweisungen sind deshalb immer unwägbar. Das Vertrauen des Orchesters in die Kompetenz des Dirigenten bedarf des Vertrauens und einer stimmenden „Chemie“. Vertrauen kann nie (von wem auch immer) verordnet werden. Es gibt es, oder es stellt sich ein. Im Heidelberger Verfahren sind bislang die elementaren Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wahl nicht erfüllt.



Sie werden kochen vor Leidenschaft.

Küchenkultur GmbH
Friedrich-Ebert-Anlage 27
69117 Heidelberg
Tel. 06221 164455

bulthaup

seyfarth einrichtung für büro und privat

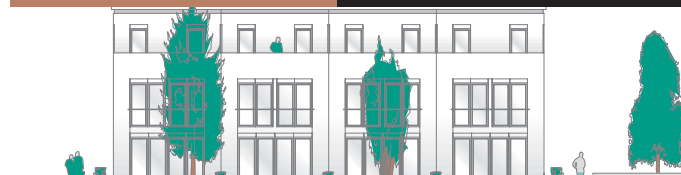
69117 heidelberg plöck 64 tel. 06221 160550
68161 mannheim m eins eins tel. 0621 13051

KOLLEKTIONEN MÖBEL • ALEPH • ALIAS • ALINEA • ARS-NOVA • B+B ITALIA • BALERI • CLASSICON • CAPPELLINI • COR • DRIADE • E 15 • FLEXFORM • FSM • HABIT • HANSEN • INTERPROFIL • KARTELL • MOORMANN • POLIFORM • PORRO • SCHRAMM • SEDUS • TEAM BY WELLIS • TECTA • THUT • USM-HALLER • VITSOE • VITRA • WOGG • ZANOTTA • ZEUS
LEUCHTEN • ACCESSOIRES • ANTA • ARTEMIDE ARTELUCE • BELUX • FLOS • FONTANA ARTE • FOSCARINI • LUCEPLAN • LUMINA • INGO MAURER • OLUCE • SERIEN • TECNOLUMEN
BODENBELÄGE • STOFFE • GARDINEN • JALOUSIEN • BAUMANN • SACCO HESSLEIN • ULF MORITZ • NYA NORDISKA • RUCKSTUHL • VAN BESOUW • ANN IDSTEIN • SILENT GLISS

PLANUNG - BERATUNG - VERKAUF

Preis-wert wohnen...

... und mehr Raum für eigene Ideen nutzen!



Reihenhäuser

mit einem richtig guten Preis-Leistungs-Verhältnis!

- Wohnfläche von 145 m² und Hobbyraum 28 m², gute Ausstattung
- Bequeme Verkehrsanbindung
- Fairer Preis - 2.027,00 EUR/m²
- Gesamtpreis ab 294.000,- EUR
- Zinsgünstige LAKRA-Finanzierung möglich
- Eigenheimzulage noch vor der geplanten drastischen Kürzung sichern!
- Sofort bezugsfertig

Jetzt niedrigstes Zinsniveau nutzen!



kraus immobilien gmbh
der turm
alte glockengießerei 9
69115 heidelberg
telefon: 0 62 21.47 99-0
telefax: 0 62 21.47 99-90
e-mail: info@kraus-heidelberg.de
www.kraus-heidelberg.de

Hingehen, anschauen, staunen!

Nächstes Wochenende in Berlin?
Hotels · Tickets · Infos
030-25 00 25 (täglich)
www.berlin-tourist-information.de